Ernte und Einlagerung von Dauerkohl unter Berücksichtigung der verschiedensten Ueberwinterungsverfahren

Kohl anzubauen, ist keine Kunst, ihn aber richtig zu ernten und überwintern, macht oft große Schwierigkeiten. Schon bei der Ernte wird vielfach gesündigt, indem die Köpfe nicht richtig geschnitten und verladen werden. Es entstehen dann viel Wundstellen, die die Fäulnis begünstigen und infolgedessen die Rentabilität des ganzen Kohlbaus in Frage stellen können. Unser Hauptaugenmerk muß daher darauf gerichtet sein, diese Wundstellen nach Möglichkeit zu vermeiden. Um dieses zu erreichen, wird der Kohl bei der Ernte nicht gleich lagerfertig geputzt, sondern es bleiben zum Schutz des Kopfes noch einige Umblätter sitzen. Ferner dürfen die geschnittenen Köpfe nicht geworfen werden, sie sind vielmehr haufenweise vorsichtig zusammenzulegen. Die Haufen sind reihenweise so anzuordnen, daß der Ackerwagen bequem dazwischen durchfahren kann. Der Transportwagen selbst ist auszupolstern, dieses läßt sich erreichen durch das Belegen des Bodens mit Stroh und Behängen der Seitenwände mit alten Strohdecken oder man benagelt diese mit strohgefüllten Säcken. Das Beladen selbst erfordert ebenfalls größte Vorsicht. Es darf weder die Mistgabel dazu verwendet werden, noch ist der Kohl einfach mit der Hand auf den Wagen zu werfen, sondern es wird jeder Kopf mit der Hand in den Wagen gelegt. Am Ueberwinterungsraum angekommen, wird er nachgeputzt, sortiert und gestapelt. Es handelt sich hier wieder um drei verschiedene Arbeiten, die sorgfältig und richtig nur von eingearbeiteten Leuten ausgeführt werden können. Man sollte daher in jedem Herbst in den verschiedensten Kohlgegenden besondre Kurse abhalten, um den Kohlanbauern, besonders den unerfahrenen, all diese Kniffe beizubringen und sie so vor all zu großen Fäulnisverlusten zu schützen. Am schwierigsten ist das richtige Stapeln, da es eine peinlichst genaue Sortierung zur Vorbedingung hat und unter vier Größensortierungen kaum richtig durchzuführen ist. Richtig sortiert und richtig gestapelt ist dann, wenn man zwischen jeder senkrechten Kopfreihe bis auf den Fußboden sehen kann. Daß eine solche Durchlüftung auch im Innern des Stapels nicht so leicht eine Fäulnis entstehen läßt, ist wohl ohne weiteres klar. Selbstverständlich dürfen auch nur wirkliche Dauersorten, die auf Haltbarkeit gezüchtet sind, für längere Zeit eingelagert werden. Die Namen solcher Sorten wurden in dieser Zeitschrift wiederholt genannt, so daß sich ein näheres Eingehen darauf heute erübrigt. Der Zeitpunkt des Einlagerns richtet sich nach dem Reifegrad und der Witterung. Im allgemeinen sollte die Einlagerung bis Mitte November beendet sein, weil in späterer Jahreszeit die Gefahr besteht, daß die Köpfe nicht mehr genügend abtrocknen.

Von großer Wichtigkeit für die Haltbarkeit des Kohls ist auch das Vorhandensein geeigneter Lagerräume. Behelfsmäßige Räumlichkeiten, wie z. B. Schuppen, Strohscheunen und dergl. mehr haben sich im Durchschnitt der Jahre für eine längere Lagerung nicht bewährt. Wenn die Ueberwinterung in solchen Räumen auch einmal gelingt, so sind doch andrerseits große Fehlschläge nicht ausgeblieben. Auch mit den holländischen Kohlscheunen hat man im deutschen Binnenlandklima nicht die besten Erfolge erzielt, weil der Luftraum in diesen zu klein ist und infolgedessen die Temperaturschwankungen zu groß sind. Je größer aber die Temperaturschwankungen sind, um so schlechter ist die Haltbarkeit. Der Reichsverband des Deutschen Gartenbaus hat daher einen besondren Kohlscheunentyp konstruiert, um diese Temperaturschwankungen auf ein Mindestmaß herabzudrücken. Auf Grund der bisherigen Versuche kann gesagt werden, daß sich dieser Kohlscheunentyp am besten bewährt hat. Leider sind in den letzten Jahren die Preise für Dauerkohl so niedrig gewesen, daß sich kein Kohlanbauer die Errichtung neuer Kohlscheunen erlauben konnte.

Man ist daher notgedrungen in den meisten Fällen auf die Ueberwinterung in Mieten angewiesen. Dieses Verfahren hat Vor- und Nachteile. Die Nachteile bestehen darin, daß man die Konjunktur nicht so recht ausnutzen kann, da bei anhaltend starker Kälte, wenn die Kohlpreise steigen, das Herausholen des Kohls aus der Miete mit Schwierigkeiten verbunden ist. Auch ist eine Kontrolle über die Haltbarkeit des Kohls nicht so gut durchführbar beim Mietenverfahren. Die Vorteile bestehen darin, daß sich der Kohl in der Miete im Frühjahr länger hält als in einem behelfsmäßigen Ueberwinterungsraum, weil sich die Temperatur in ersterer infolge der Erddecke nicht so schnell erhöht. Die Vorteile bestehen weiter darin, daß man keinen Pfennig für Abschreibung und Verzinsung aufbringen braucht, was heutigentags wohl mit das wichtigste ist. Leicht gefährlich wird beim Mietenverfahren allerdings die Kohlensäureanhäufung, die das Faulwerden des Kohls verursacht. So hatte nach Untersuchungen in der Versuchswirtschaft für Gemüsebau der Landwirtschaftskammer für die Provinz Hannover in Poppenburg eine völlig geschlossene Wirsingkohl-Miete am 14. Januar 1931 in der Nähe der Fürst 6mal und unten in der Nähe der Sohle 12mal mehr Kohlensäure als die Freilandluft, während sich der Kohlensäuregehalt der Stapel in der Kohlscheune von dem der Raumluft kaum unterschied. Wir sehen also, daß beim Mietenverfahren für eine gute Durchlüftung unbedingt gesorgt werden muß. Versuche, durch Aetzkalk die Kohlensäure zu binden, sind leider fehlgeschlagen, weil die Oberfläche des Kalkpulvers durch Kohlensäureabsorbtion sich so dicht schloß, daß weitere Kohlensäure nicht zu dem inneren Kern von Aetzkalk hineindringen konnte, auch andre Konservierungsmittel, wie Megasan und Sortal, haben sich nicht bewährt. Es kommt beim Mietenverfahren einzig und allein eine gute Durchlüftung, gleich welcher Art, in Frage.

Um diese Kohlensäureanhäufung und die damit verbundene Fäulnis zu vermeiden, wird in vielen Gegenden der Kohl einfach eingeflügt. Man pflügt zu diesem Zwecke eine Furche, legt den Kohl mit dem gesamten Umblatt und den Strunk nach oben hinein und pflügt dann wieder zu. Bei starker Kälte werden die Furchen mit Mist bedeckt. Dieses Verfahren ist aber nur für milde Gegenden zu empfehlen, da es häufiger vorgekommen ist, daß in strengen Wintern der Kohl einfach erfror, auch darf bei sehr feuchten Böden der Kohl nicht eingepflügt werden.

Nicht unerwähnt bleiben soll, daß man in Kleinbetrieben den Kohl auch in besondre Gruben, die noch mit Laub, Stroh oder Mist abgedeckt werden, einschlagen kann. Für größere Mengen ist dieses Verfahren allerdings nicht geeignet.

Reichelt, Hannover.

Aufruf zur Essener Ausstellung

Die Landesbauernführer für Rheinland und Westfalen haben an die Kreisbauernführer und den gesamten rheinischen und westfälischen Bauernstand einen Aufruf betr. Besuch der Essener Ausstellung vom 9.—17. September erlassen, in dem es u. a. heißt:

„Die Eröffnung der großen Bauernausstellung in Essen steht nahe bevor. Mit noch nie dagewesener Beteiligung wird der rheinische und westfälische Bauernstand zum erstenmal in die Oeffentlichkeit treten. Der Eindruck für die städtische Bevölkerung muß gewaltig sein. Genau so eindrucksvoll sind aber auch die Erfahrungen und Belehrungen, die der Bauer selbst aus dem Besuch der vorbildlichen Ausstellung erhalten wird. An der Zahl der Besucher aus den einzelnen Kreisen, die genau aufgezeichnet wird, läßt sich die Tüchtigkeit der neuen Bauernführer ermessen. Wir weisen nochmals mit allem Nachdruck darauf hin, die in Angriff genommene Vorbereitung und Werbung in den letzten zwei Wochen mit aller Energie und Sorgfalt durchzuführen. Damit danken wir gleichzeitig dem Kanzler und dem Reichsbauernführer auf die beste Weise."

Heil Hitler!

Landesbauernführer Westfalen: Meinberg.
Münster, den 29. August 1933.

Landesbauernführer Rheinland: Freiherr von Eltz.
Bonn, den 29. August 1933.

Mitteilungen des Landesverbands Thüringen

Bez.-Gr. Altenburg meldet, daß in Altenburg der Regiebetrieb der städtischen Gärtnereien aufgehört habe und die zu vergebenden Arbeiten ab 1. Oktober 1933 an die dortigen Gartenbaubetriebe zur Ausführung gelangen.

Bez.-Gr. Jena: Das Arbeitsamt Jena hat auf Grund meiner Anweisungen zugesagt, daß die dorthin gelangenden Einzelaufträge nicht mehr durch Arbeitslose zur Ausführung gelangen, sondern direkt den dortigen Gärtnern in Auftrag gegeben werden. Außerdem haben die Zeißwerke, Glaswerk Schott und Gen., Reichspost, Reichsbahn ihren Beamten, Angestellten und Arbeitern jegliche Schwarzarbeit durch Bekanntmachung untersagt.

Bez.-Gr. Weimarischer Kreis: In Weimar selbst haben wir Teilerfolge im Marktwesen und Friedhofswesen zu verzeichnen, wegen Abbau der Stadtgärtnerei stehen wir noch in Verhandlung.

Der Staat hat uns zugesagt, sämtliche Regiebetriebe, Baumschulen, Staatsgärtnereien, soweit sie Handel betreiben, abzubauen und zum größten Teil aufzulösen.

Die Obstbaumzählung vom 1. 12. 1932.*)

Von Dr. Ulrich Walter-Berlin.

Die Ergebnisse der Obstbaumzählung 1932 erscheinen auf den ersten Blick überraschend. Gefühlsmäßig würde man bei einem Vergleich gegenüber 1913 eher eine Zunahme als eine Abnahme der Baumzahl vermutet haben. Wenngleich auch nicht in Abrede gestellt werden soll und kann, daß rein technische Mängel in den Erhebungs- und Vergleichsgrundlagen gewisse Fehlerquellen hervorrufen können — z. B. bei den abgetretenen Gebieten — so muß doch an der Tatsache des Rückgangs der Obstbäume festgehalten werden. Ein tieferer Einblick lehrt jedoch, daß der Rückgang keineswegs zu überraschen braucht. Der richtige Vergleich der Zahlen zeigt vielmehr, daß hier, allen Zeitläufen zum Trotz, ein nach bestimmten ökonomischen Gesetzen sich entwickelnder Erwerbsobstbau durchsetzt und festigt.

Die Zählung erstreckte sich auf alle Bäume; es sind in dieser Zählung auch die Bäume der Klein- und Hausgärten, der Wege usw. aufgenommen. Die in diesem Jahr vorgenommene Standortserhebung der Obstbäume wird die Zählung vom Vorjahr wesentlich ergänzen können.

Mit Ausnahme der Kirschen und Pfirsiche weisen alle Obstarten eine Abnahme auf. Doch stehen dieser Abnahme in vielen Provinzen auch Zunahmen gegenüber, die im Gesamtergebnis durch die überwiegenden Rückgänge nicht in Erscheinung treten.

Von besonderer Bedeutung sind folgende Feststellungen:

1. Stärkerer Rückgang des Kernobstes.
2. Stärkerer Rückgang der Jungpflanzen.
3. Beurteilung der ertragsfähigen Bäume.

Die Rückgänge erstrecken sich nicht auf alle Obstarten gleichmäßig. Während die Zahl der Kernobstbäume (Apfel, Birne) durchweg ziemlich bedeutend zurückgegangen ist, hat sich die Zahl der Kirsch- und Pfirsichbäume gegenüber 1913 sogar noch vergrößert. Für diese Einschränkung des Kernobstes ist zu einem wesentlichen Teil die ausländische Konkurrenz verantwortlich zu machen. Gerade der Apfel ist von allen Obstarten in dieser Beziehung am meisten gefährdet. Daneben wird auch die vielseitigere Verwendungsmöglichkeit der Kirsche im Hinblick auf die Verbrauchsgestaltung nicht wenig zu der Neuorientierung beigetragen haben.

Viel stärker als der Bestand an „ertragfähigen" ist der Bestand an „noch nicht ertragfähigen" Bäumen zurückgegangen. Hierbei ist allerdings zu berücksichtigen, daß der Begriff „abgängige" Bäume jetzt weiter gefaßt wurde als im Jahre 1913. Immerhin zwang die Kapitalknappheit dazu, langfristige Anlagen, wie es die Bäume darstellen, Kulturen geringerer Bodenständigkeit gegenüber zurückzustellen. Das führte zu einer stärkeren Betonung der Unterkulturen und Ausdehnung des Beerenobstes und Gemüses. Auch im Hinblick auf die Risikobelastung, die durch die Verbreiterung der Produktionsbasis geringer wird, erscheint der Rückgang der Obstbäume als eine für die weitere Entwicklung des Obstbaus notwendige Neuorganisation.

Die höheren Anforderungen, die im Verlauf der Entwicklung an die Rentabilität der Bäume gestellt wurden, führte zu einer vorsichtigeren Schätzung der wirklich in Ertrag stehenden Bäume. Dabei ist die Auslese der alten Baumbestände durch natürliche (Fröste 1916 und 1928) und züchterische Einflüsse zu beachten, die in Verbindung mit der stark vergrößerten Pflanzweite zwar zahlenmäßig einen Rückgang, in der Ertragswürdigkeit jedoch einen wesentlichen Fortschritt des Obstbaus bedeutet.

*) Statistische Korr. 32/33 vom 25. 8. 1933.

Ergebnisse*) der Obstbaumzählung vom 1. Dezember 1932[1]) gegenüber der Obstbaumzählung 1913[2])

Fruchtart	1932	1913	Zu (+) oder Abnahme (−) in v. H.
Apfelbäume, ertragsfähige[3])	22 791 358	23 955 473	— 5,0
noch nicht ertragsfähige	8 877 410	13 076 814	— 32,2
Spalierbäume	749 669		
im ganzen	31 668 768	37 032 287	— 12,6
Birnbäume, ertragsfähige	8 452 738	9 875 597	— 14,5
noch nicht ertragsfähige	2 889 057	4 167 946	— 30,7
Spalierbäume	605 011		
im ganzen	11 341 795	14 043 543	— 15,0
Pflaumen, Zwetschgen usw., ertragsfähige	14 314 156	25 591 697	— 44,2
noch nicht ertragsfähige	4 845 166	6 473 988	— 25,3
im ganzen	19 159 322	32 065 685	— 40,4
Kirschbäume, ertragsfähige	8 080 908	8 869 299	— 8,9
noch nicht ertragsfähige	3 521 443	3 007 479	+ 17,0
im ganzen	11 602 651	11 876 778	— 2,3
Aprikosenbäume, ertragsfähige	111 601	234 322	— 52,4
noch nicht ertragsfähige	66 648	137 916	— 51,7
im ganzen	178 279	372 238	— 52,1
Pfirsichbäume, ertragsfähige	745 028	592 799	+ 25,7
noch nicht ertragsfähige	475 919	419 083	+ 13,5
im ganzen	1 220 945	1 011 882	+ 20,6
Walnußbäume, ertragsfähige	381 825	553 555	— 31,1
noch nicht ertragsfähige	178 213	236 844	— 24,8
im ganzen	560 038	790 399	— 29,2
Obstbäume insgesamt			
ertragsfähige	54 877 612	69 672 742	— 21,2
noch nicht ertragsfähige	20 854 188	27 520 070	— 24,3
Spalierbäume	1 355 328		
im ganzen:	77 087 126	97 192 812	— 20,8

[1]) ohne die abgängigen (abständenden) Obstbäume zum Verpflanzen;
[2]) nach dem Gebietsstand vom 1. 12. 1932;
[3]) das sind gesunde und wüchsige Bäume, die bereits regelmäßige Ernten erwarten lassen;
*) ohne Spalierbäume (für Apfel und Birne 1932: 1 384 680 Stück)
*) Stat. Korr. 32/33.

„Gedenkmünze zur deutschen Schicksalsstunde"

(Adolf-Hitler-Gedenkmünze)

Unter dem Losungswort „Zum Jahre deutscher Schicksalswende" haben die Bayrische und die Preußische Staatsmünze zu Ehren des Herrn Reichskanzlers Adolf Hitler eine kunstvoll gestaltete Gedenkmünze ausgeprägt, die in diesen Tagen der Oeffentlichkeit übergeben worden ist.

Dieses, von Professor Oskar Glöckler, Obersturmbannführer und Sportreferent bei der Gruppe Berlin-Brandenburg, entworfene Geldstück, das erfreulicherweise eine deutsche Beschriftung aufweist, enthält auf der Vorderseite ein hervorragend gelungenes Bild des Führers und Kanzlers, das sein charakteristisches Profil in seltener Klarheit und Schärfe zum Ausdruck bringt. Die Rückseite dieser aktuellen und wertvollen Sonderprägung ist der nationalen Einigung und Erhebung des deutschen Volkes gewidmet; sie zeigt in sinnbildlicher Form das kraftvolle Auffliegen des alten preußischen Adlers, der sich seiner Fesseln entledigt und so gleichsam das ganze deutsche Volk zum freiheitlichen Aufbruch mahnt.

Der von der Reichsleitung der NSDAP. genehmigte Vertrieb dieser Gedenkmünze, die in Fünfmarkstückgröße, Silber zu 6.— RM, in Bronze zu 3.— RM einschl. eines Etuis abgegeben wird, erfolgt durch die meisten Banken, Spar- und Darlehnskassen sowie Staatl. Lotterie-Einnahmestellen des Reiches; sie kann auch unmittelbar von der Hauptvertriebsstelle, dem Bankhaus Joh. Witzig & Co., München, bezogen werden, die für alle Stellen auch Werbematerial kostenlos zur Verfügung stellt.

Möge diese wertvolle Ausgabe eine weitestgehende Verbreitung im deutschen Volke finden, zumal ihr Reinertrag auch mit dazu beitragen soll, den mannigfachen vaterländischen Aufgaben unserer Zeit zu dienen.

Stand des Schließgemüses am linken Niederrhein

Infolge der schlechten Erfahrungen, welche die Landwirtschaft in Hinsicht auf die Preise in den letzten beiden Jahren mit dem Anbau von Schließgemüse, insbesondere mit Weißkohl, machte, konnte man beobachten, daß der Anbau der vorbezeichneten Produkte für das Jahr 1933 einen erheblichen Rückgang erfuhr.

In den Haupterzeugergebieten (und zwar kommt hier das Gebiet bei Neuß und dasjenige im Kreise Kempen-Krefeld in Frage) kann man mit dem Anbaurückgang von 20—30 % rechnen.

Ganz abgesehen hiervon, wird jedoch auch die Ernte durch die ungünstige Witterung (Trockenheit der letzten Monate) sehr nachteilig beeinflußt.

Vor allen Dingen der spät gepflanzte Weiß-, Rot- und Wirsingkohl lassen infolge der Trockenheit sehr zu wünschen übrig, und rechnet man in allernächster Zeit, falls nicht genügend Regen eintritt, mit einer Ernte, die weit unter Mittel liegt.

Auch die Sauerkrautfabriken haben bereits die Situation erfaßt, und kaufen augenblicklich den Weißkohl zu Preisen von RM 2.50 bis RM 3.00 je Ztr. ab Station; immerhin ein Preis, der um das Doppelte höher liegt, als im verflossenen Jahre.

Auch werden augenblicklich noch Kontrakte für Oktoberlieferung mit den Sauerkrautfabriken zu Preisen von RM 1.50 bis RM 1.70 abgeschlossen und bedeutet dieses ebenfalls die doppelte Preissteigerung gegenüber dem Jahre 1932.

Auch der Wirsingpreis ist augenblicklich infolge des geringen Angebotes verhältnismäßig hoch. Die Preise schwanken zwischen RM 6.00 bis RM 8.00.

Rotkohl wurde in letzter Zeit wieder stark angeboten und mußte der Preis von RM 6.00 auf RM 3.50 nachgeben.

Im allgemeinen kann berichtet werden, daß, falls der Regen nicht rechtzeitig einsetzt, mit einer Ernte, die unter Mittel liegt, zu rechnen ist.

Wer deutsche Azaleen kauft, fördert die Arbeitsbeschaffung